

rung an die katholische Kirche - nicht recht hinaus.

Das alles kommt in reichhaltigster Weise zur Sprache, hie und da mit ziemlich harter Beurteilung seitens des Verfassers, dessen Kritik gegen Müller von der heutigen protestantischen dialektischen Theologie beeinflusst erscheint. Die gediegene Arbeit wird bei der Bedeutung Müllers für das deutsche geistige und politische Leben sicher nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland Interesse finden.

F. Strobel S. J.

»Der letzte Zar«. Briefwechsel Nikolaus' II. mit seiner Mutter. Einleitung und kurze Erläuterungen für die deutsche Ausgabe von Wladimir v. Korostowetz. (Übersetzung aus dem Englischen von Hans Steinsdorff.) 80 (308 S.) Berlin 1938, A. Metzner. Geb. M 6.80

Es ist unbekannt, wann die Bolschewiken dem Zaren Nikolaus II. die Briefe seiner Mutter gestohlen haben. Vermutlich geschah dies nach seiner Ermordung. Der Briefe des Zaren an seine Mutter jedoch haben sie sich bemächtigt gelegentlich einer Hausfuchung bei der Kaiserin in der Krim. Die vorliegende deutsche Übersetzung eines Teiles dieser Korrespondenz, welche den Titel »Der letzte Zar« trägt, ist die Übersetzung einer englischen Ausgabe, welche ihrerseits auch wiederum eine Übersetzung ist, da bekanntlich die Briefe des Zaren an seine Mutter in Russisch, dagegen die Briefe der Mutter an den Sohn in Französisch gehalten sind.

Die deutsche Ausgabe hat meistens ziemlich erfolgreich einige irrtümliche Anmerkungen des englischen Textes verbessert und ergänzt.

Mit Ausnahme von zwei bis drei Briefen besitzt die Korrespondenz nur einen relativen wissenschaftlichen Wert. Der Geschichtler wird so gut wie nichts Neues daraus schöpfen können. Voll zärtlicher Anhänglichkeit und Liebe, erscheint sie als der typische Briefwechsel zwischen einem Sohne und seiner Mutter.

I. v. Kologriwof S. J.

Portugal. Das Werden eines neuen Staates. Reden und Dokumente von Oliveira Salazar. Mit einem Vorwort von G. Cordeiro Ramos. 80 (384 S.) Essen 1938, Essener Verlagsanstalt. M 6.-, geb. M 8.-

Nach den Büchern von Gonzague de Reynold und Friedrich Sieburg bringt das hier angezeigte Buch mit Salazars Reden einen weiteren wichtigen Beitrag zur Kenntnis des heutigen Portugal. Daß sich in diesen Reden die politische Entwicklung des Landes in den letzten zehn Jahren widerspiegelt, ist eine kaum noch zu erwähnende Selbstverständlichkeit. Zu erwähnen ist aber das andere, wie sehr nämlich Salazar selbst sich in diesen Reden widerspiegelt und wie anziehend das Bild ist, das dieser Spiegel uns schenkt.

Die Klarheit des Denkens, die zuchtvolle Sprache, frei von jeder Demagogie, aber nicht kalt, sondern von menschlicher Wärme durchpulst, von gebändigter Leidenschaft getragen, die unmittelbare, klar zupackende Art, die sich weder auf wohlklingende Allgemeinheiten zurückzieht noch dem Volke billige Schmeicheleien sagt, wozu romanische Beredsamkeit allzu oft neigt, das alles zeigt uns Salazar als den nüchternen und sachlichen, energischen und zielbewußten, kurz, nach so vieler früheren Erfahrung ganz unportugiesischen Portugiesen, der sein Land aus einer tödlich scheinenden Krise hinausführt zu neuem Leben und Wirken. Das sind die wesentlichen Züge des moralischen Bildes des portugiesischen Ministerpräsidenten, und mittelbar, von ihnen aus rückschließend, und zuweilen unmittelbar durch einen einzelnen in religiöse Tiefen vorstoßenden Satz läßt sich manches von der allem zu Grunde liegenden religiösen Haltung Salazars erkennen.

Dieser persönliche Aspekt des Buches wird allerdings nur dem ganz aufgehen, dem Portugal nicht mehr das ferne, fremde Land ist und der Salazars Persönlichkeit in der großen Linie portugiesischer Geschichte zu sehen und aus ihr zu verstehen vermag. Einem anderen Leser wäre der Umweg über wenigstens eines der Bücher der vorgenannten Autoren zu empfehlen, damit er Salazar, der ihm in diesen Reden trotz der vorangehenden Einführung recht unvermittelt entgegentritt, sicherer einzuordnen wisse und den rechten Zugang zu ihm finde. R. Timmermans.

Lehrjahre eines Diplomaten. Von Hugh Wilson. Übersetzt von Dr. Walter Zechlin. 80 (270 S.) Stuttgart 1938, Deutsche Verlagsanstalt. Geb. M 6.50

Diese Erinnerungen des amerikanischen Botschafters in Berlin gehören zu den we-